

Zur Frage einer Globalisierung im Mittelalter im Hinblick auf transkontinentale Verflechtungen

Gerson H. Jeute

Der Begriff „Globalisierung“ basiert für die meisten Menschen heutzutage auf mehr oder weniger alltäglichen Erfahrungen. Häufig steht er dabei im Zusammenhang mit einer negativen Sichtweise sowie mit unterschiedlichen Ängsten. Die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen sind für den Einzelnen oft nur schwer zu durchschauen, es stellt sich ein Gefühl der Ausgrenzung und kulturellen Verflachung ein. Dagegen werden jedoch die Fortschritte in Kommunikation und Technik als eher positiv wahrgenommen.

Für die Geschichtswissenschaften stellt sich die Frage, welche Rolle globale Verflechtungen in der Vergangenheit spielten. Welcher Art waren sie, wie funktionierten sie und besaßen sie bereits solch einen Umfang, dass man von Globalisierung sprechen kann? Peter E. Fäßler folgend kann Globalisierung als ein Prozess angesehen werden, dessen Verlauf durch vier Punkte bestimmt ist.¹ Soziale Interaktionen erschließen immer weitere Räume, die wiederum von zunehmend dichteren Interaktionsnetzwerken durchzogen werden. Daraus erwachsen globale Wechselwirkungen, die den strukturellen Umbau der eingebundenen Gesellschaften begünstigen. Der Ansporn, die Verflechtungen voranzutreiben, kann religiös, wissenschaftlich oder wirtschaftlich motiviert sein. Als wichtige Bezugsgrößen werden der „Globus“, der gesamtgesellschaftliche Charakter sowie die Wechselwirkungen zwischen weit entfernten Regionen gesehen. Daher unterscheidet Fäßler die Prä- und Protoglobalisierung (vor 1500 n. Chr. beziehungsweise 1500–1840) deutlich von späteren Phasen der modernen Globalisierung. Insbesondere in der präglobalen Epoche waren Kugelgestalt und tatsächliche Ausmaße der Erde noch nicht ausreichend belegt. Einzelne Völker wussten häufig kaum etwas über die Existenz anderer Kontinente und Kulturen.

Inwieweit sich Verflechtungen verdichten können, liegt aber stets auch an bestehenden Interaktionsbarrieren, die naturräumlicher, kulturell-institutioneller sowie sozio-kultureller Art sein konnten. Das führt dazu, dass Verflechtungen, ob sie nun wirtschaftlich, politisch, kulturell oder militärisch bestimmt sind, alle einer eigenen Dynamik folgen. Die Prozesse verlaufen nicht kontinuierlich, und ihre Reichweiten sind selten deckungsgleich oder gar über den gesamten Globus verteilt. Je nach Ort, Zeit und sozialer Schicht sind die Abläufe unterschiedlich. Dennoch wird für die präglobale Epoche, insbesondere im ausgehenden Mittelalter, ein wachsendes Maß an überregionaler Mobilität von Personen, Waren, Kapital und Informationen festgestellt. Schon mit relativ geringen Transportkapazitäten konnte der Transfer von Ideen über große Entfernungen hinweg eine beachtliche Wirkung erzielen. Auch die Pestwellen werden als Indikatoren für einen beachtlichen, weiträumigen Vernetzungsgrad innerhalb Eurasiens gewertet.²

Bei der Frage nach einer „Globalisierung im Mittelalter“ wird aus europäischer Sicht häufig zunächst an die Wikingerzeit gedacht, immerhin waren die „Nordmänner“ auf vier Kontinenten unterwegs (Abb. 1).³ Auf ihrem europäischen Heimatkontinent unternahmen sie von Skandinavien aus Streifzüge zu den britischen Inseln und zur französischen Atlantikküste, von dort weiter auch in den Mittelmeerraum einschließlich Kontakten nach Nordafrika. Von der Ostsee, über die großen russischen Flüsse gelangten die Wikinger ebenso nach Byzanz und Zentralasien. Über Island und Grönland gelangen sogar der Vorstoß nach Nordamerika und die Niederlassung dort. Das waren zweifellos beachtliche navigatorische und

1 Fäßler 2007, 29 und 31.

2 Osterhammel/Petersson 2003, 10–14 und 22; Fäßler 2007, 36, 52–54 und 58f.

Der Blick Europas auf die Welt

3 So schon im Titel des Aufsatzes Kleingärtner 2010. Im Sammelband von Harris (2007) wird der Begriff auf „long-distance-Kontakte“ in Spätantike und Frühmittelalter angewendet, auf überregional agierende antike Reiche dagegen bei: Antike Zentren der Globalisierung 2015, insbesondere 34–61. Siehe auch den Beitrag von U. Müller in diesem Band.



△ Abb. 1: Dänische Wikinger in einer Darstellung zum Leben von St. Edmund, ca. 1130.

▷ Abb. 2: Der mongolische Herrscher Dschingis Khan (reg. 1206–1227) und sein Sohn Ögedei Khan (reg. 1229–1241).



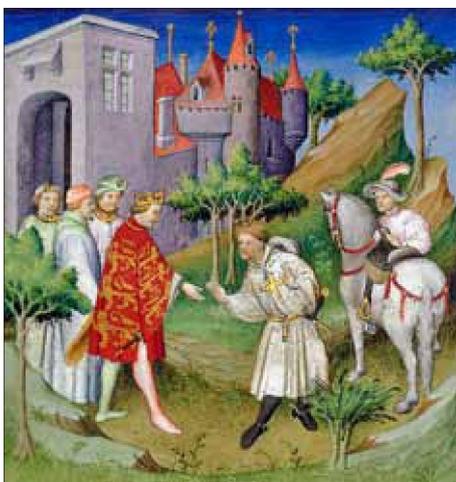
organisatorische Leistungen, sie blieben aber nie von wirklicher Dauer oder gar mit einem größeren Ziel verbunden. Die Kenntnis über diese Reisen verlor sich mit der Zeit. Zudem wurden die Kontinente nur an wenigen Stellen bereist. Weite Teile Asiens, Afrikas und Amerikas konnte die wikingische Kultur nicht kennenlernen, geschweige denn beeinflussen.

Die Verflechtungen Europas mit Vorder- und Mittelasien im Frühmittelalter sind aus archäologischer Sicht vor allem durch die Gewichtsgeldwirtschaft des 10. Jahrhunderts gekennzeichnet. Diese verband Zentralasien über die Kiewer Rus mit Skandinavien und Ostmitteleuropa.⁴ Die Dirhem stellen mit weit mehr als 200 000 Stück die wohl quantitativ größte Gruppe der mittelalterlichen, asiatischen Objekte dar, die in Europa gefunden wurden. Aber auch für die jüngeren mittelalterlichen Jahrhunderte sind schriftliche und archäologische Quellen überliefert, die auf unterschiedliche Verflechtungen deuten. Ein Reich mit weiter Erstreckung und Einfluss im beginnenden Spätmittelalter war mehr noch als China das Reich der Mongolen.⁵ Dschingis Khan (Abb. 2) begann zunächst, die Stämme zu einen, und eroberte dann in kurzer Zeit weite Gebiete Asiens. Sein Sohn und Nachfolger dehnte das Territorium bis nach Ostmitteleuropa aus. Politische Entscheidungen beendeten jedoch das Expansionsstreben, das somit von eher kurzer Dauer blieb. Die darauf folgende sogenannte pax mongolica sorgte für ein erstarkendes Interesse des Westens am Fernen Osten. Europäische Händler, Pilger und Missionare reisten in großer Zahl im 13. und 14. Jahrhundert bis weit nach Asien. Stellvertretend dafür steht nach wie vor Marco Polo,⁶ der – wie schon sein Vater und sein Onkel zuvor – bis nach China an den Hof Großkhans kam (Abb. 3) und dort einige Jahre blieb. Als Diplomat mit verschiedenen Aufgaben betraut, bereiste er das Land, bis er nach 24 Jahren über den Seeweg wieder heimkehrte.



Abb. 3: Illustration aus Marco Polos Reisebericht „Il milione“ von 1298.

Abb. 4: Illustration aus John Mandevilles Reise-schilderung, ca. 1410–1412.



Bekanntlich wurde die Echtheit seiner Erzählungen immer wieder auch angezweifelt. Am Reisebericht des John Mandeville (Abb. 4) gab es im Gegensatz dazu erstaunlicherweise im Mittelalter jedoch keine Zweifel, auch wenn heute bekannt ist, dass er die Fahrten nicht selbst unternahm, sondern Berichte anderer Reisender kunstvoll miteinander verwob.⁷ Selbst wenn also Marco Polo seine gesamte Reise nicht selbst unternommen haben sollte, so muss er sich doch auch auf recht zuverlässige Berichte und Erzählungen Dritter bezogen haben. Somit besteht das eigentlich Faszinierende an Polos Buch vor allem in dem Umstand, dass es verfasst wurde, denn viele Handelsreisende haben aus Angst vor der Konkurrenz kaum schriftliche Notizen gemacht und somit auch nichts der Nachwelt hinterlassen. Die wirtschaftlichen Interessen standen bei Marco Polo ganz klar im Vordergrund, wie die Erwähnungen im Text zeigen. Gewürze, Reis, Seide und Gold werden am häufigsten erwähnt, gefolgt von Edelsteinen, Perlen sowie von Mitteilungen über das Vorkommen von Eisenerzen, Kupfererzen, Silber sowie der Stahlproduktion.

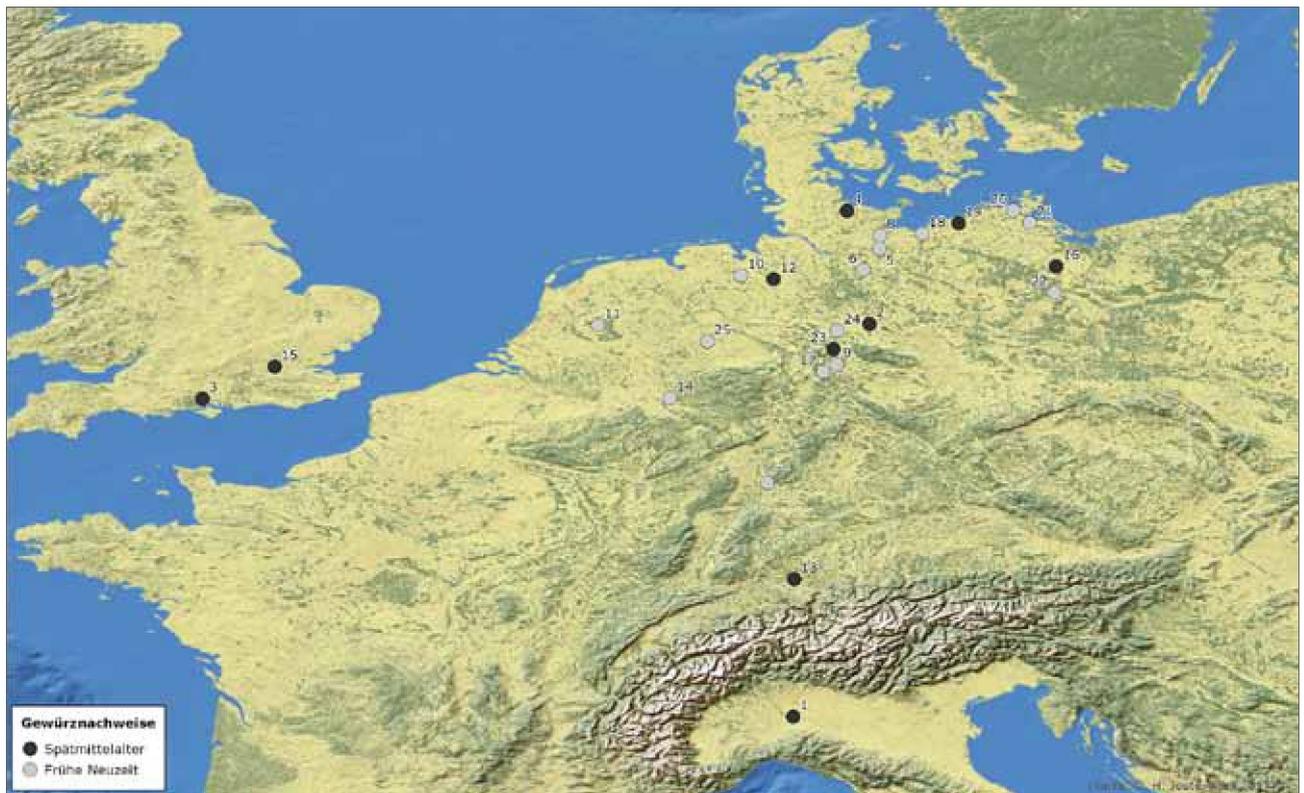


Abb. 5: Archäologischer Nachweis exotischer Gewürze.

Es ist davon auszugehen, dass weit mehr Handelsreisende als nur die Polos nach Asien gelangten, wenngleich sicherlich nicht immer bis nach China. Die jahrhundertealten Routen der Seidenstraße über Land waren auch im Mittelalter noch bekannt und wurden, soweit die Sicherheit es zuließ, auch genutzt, zumeist natürlich in Etappen und mit Umschlagplätzen,⁸ denn kaum ein Händler reiste den gesamten Weg. Von der Anwesenheit westlicher Reisender zeugen neben Grabinschriften auch figürliche Zeugnisse aus Asien. Der Franziskanermönch Wilhelm von Rubruk, der nur wenig früher als Marco Polo nach Zentralasien und weiter bis nach Karakorum reiste, berichtet gleich von mehreren Europäern, die wie selbstverständlich im tatarisch-mongolischen Herrschaftsbereich lebten, teils zwangsweise, teils freiwillig.⁹ Erst mit dem Ende des mongolischen Friedens ließ die Reiselust allmählich nach.

Dies zeigt sich auch archäologisch, denn in den folgenden mittelalterlichen Jahrhunderten kamen immer wieder östliche Produkte in den Westen.¹⁰ Kenntnis und Anzahl nehmen mit fortschreitendem Forschungsstand zu. Die Funde stammen aus unterschiedlichem sozialen Kontext, so aus kirchlichem Umfeld in Fulda und Hirsau, aus lokal und regional bedeutenden Burganlagen wie in Friaul oder bei Detmold sowie mehr und mehr aus städtischem Kontext. Während es sich bei mittelalterlichen, archäologischen Funden meist um einzelne fragmentierte Gefäße oder gar einzelne Scherben handelt, stammen aus den herrschaftlichen Raritäten- und Schatzsammlungen meisterhafte Stücke wie die Fonhillvase oder die Katzenelnbogenschale. Deren bereits wertvolle orientalische Ausgangsstücke wurden in Europa nochmals bearbeitet und ihr Wert somit gesteigert.

Den Nachweis exotischer Gewürze und anderer Pflanzenteile wie Pfeffer, Paradieskorn, Kardamom, Muskatnuss, Piment und Reis gibt es trotz schwieriger Erhaltungsbedingungen mittlerweile aus zahlreichen europäischen Städten, insbesondere den Hansestädten Norddeutschlands (Abb. 5).¹¹ Es handelte sich dabei schon am Beginn des Spätmittelalters um alltägliche Massenware, wenngleich im mittleren und oberen Preissegment. Aber auch der ländliche Bereich war wesentlich stärker involviert

4 Immer noch am umfassendsten: Brather 1995/96.

5 Grundlegend: Schmieder 1994; Fried 1986; ders. 2009, 24–25; Wagner 2015.

6 Marco Polo 1983.

7 John Mandeville, Reisen 2004.

8 Höllmann 2007, 19.

9 Wilhelm von Rubruk 2003. Andere Reisende waren unter anderem die Mönche Johannes von Plano Carpini (1245–1247) und Odorich von Pordenone (1314–1330), die bis nach Karakorum beziehungsweise Peking kamen.

10 Jeute 2013, insbesondere 226 Abb. 1; Jeute (im Druck).

11 Unter anderem Wiethold 2007 mit der Übersicht 220f. Tab. 1. Siehe auch den weiterführenden Beitrag von C. Jahnke in diesem Band.



Abb. 6: Giraffe als Geschenk des Königs von Bengalen an den Kaiser von China, vermutlich 1357–1434.



Abb. 7: Der Samurai und Gesandte Hasekura Tsunenaga während seines Aufenthalts in Rom im Jahr 1615.

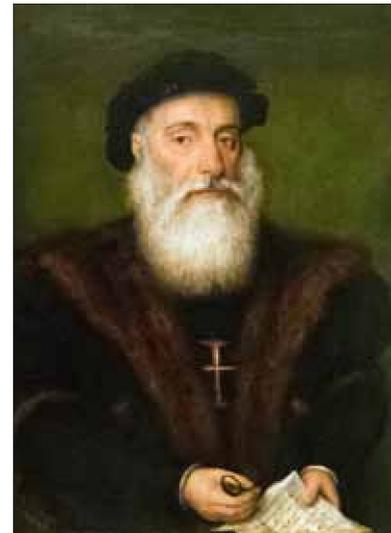


Abb. 8: Kommandant der Indienflotte Vasco da Gama, um 1469–1524.

als bislang weitgehend angenommen. So finden sich im Landbuch der Mark Brandenburg von 1375 gleich an mehreren Stellen Hinweise darauf, dass in ländlichen Orten einige Gastwirtschaften und Mühlen statt Korn oder Geldbeträgen auch Naturalien wie Wachs oder Pfeffer als Abgaben liefern konnten.¹² Wir müssen für diese Zeit also bereits beachtliche Einfuhrmengen nach Europa annehmen, wenn Gewürze wie Pfeffer sogar in kleinen Dörfern gehandelt wurden.

Ebenfalls extrem wertvoll waren nach Europa eingeführte Tiere,¹³ allem voran der weiße Elefant, den der Kalif von Bagdad Karl dem Großen zum Geschenk machte, über Kamele und Löwen für die königlichen Menagerien in London und Budapest bereits ab dem 13. Jahrhundert bis hin zu eher handlichen Tieren wie Meerkatzen und anderen Äffchen, die bald auch bürgerliche Kreise erreichten. Nicht immer war das Vergnügen tatsächlich von Dauer, da viele Tiere die Strapazen und das Klima in Europa nicht vertrugen.

Der Blick Asiens auf die Welt

Freilich waren nicht nur die Europäer unterwegs. Als berühmtester muslimischer Reisender des Mittelalters gilt Ibn Battuta.¹⁴ In Marokko geboren, pilgerte er 1325 nach Mekka und zog von dort aus über das Zweistromland nach Persien. Weitere Reisen führten ihn per Schiff nach Mombasa und Sansibar, über Konstantinopel nach Samarkand, Kabul und Delhi bis nach China. Die letzte Expedition hatte den Niger und Timbuktu zum Ziel. Damit legte er in 27 Jahren mehr als 100 000 km zurück.

Im 15. Jahrhundert unternahm der chinesische Admiral Zheng He mit einer großen Flotte sieben Expeditionen in den Indischen Ozean und in den Pazifik.¹⁵ Seine Reisen waren eindeutig politisch motivierte Handlungen, die unter systematischem Einsatz des neuesten technischen und militärischen Wissens dazu diente, die Handelskontakte der Chinesen auszubauen und den Machtbereich des Kaisers mit diplomatischen Bemühungen zu vergrößern (Abb. 6). Die Expeditionsflotte bestand aus mehr als 60 Schiffen und bis zu 40 000 Soldaten. Ziele der Reisen waren Sumatra, Indien, Sri Lanka, der Persische Golf sowie die afrikanische Ostküste bis nach Mosambik. Mit dem Tod des Yongle-Kaisers (1403–1424) kam auch das Ende der sogenannten Schatzflotte, da das Unternehmen unter den Nachfolgern politisch und finanziell umstritten war.

Lange Zeit stark abgeschottet hatte sich Japan. Die erste bedeutende Gesandtschaftsreise unternahm erst der Samurai Hasekura Tsunen-

¹² Peschke 1937, 28 mit Verweis auf die Stellen im Landbuch.

¹³ Jeute 2013, 231; Kahlow (im Druck).

¹⁴ Ibn Battuta 1985.

¹⁵ Ptak 2007, 234–249; Ertl 2008, 32–35.

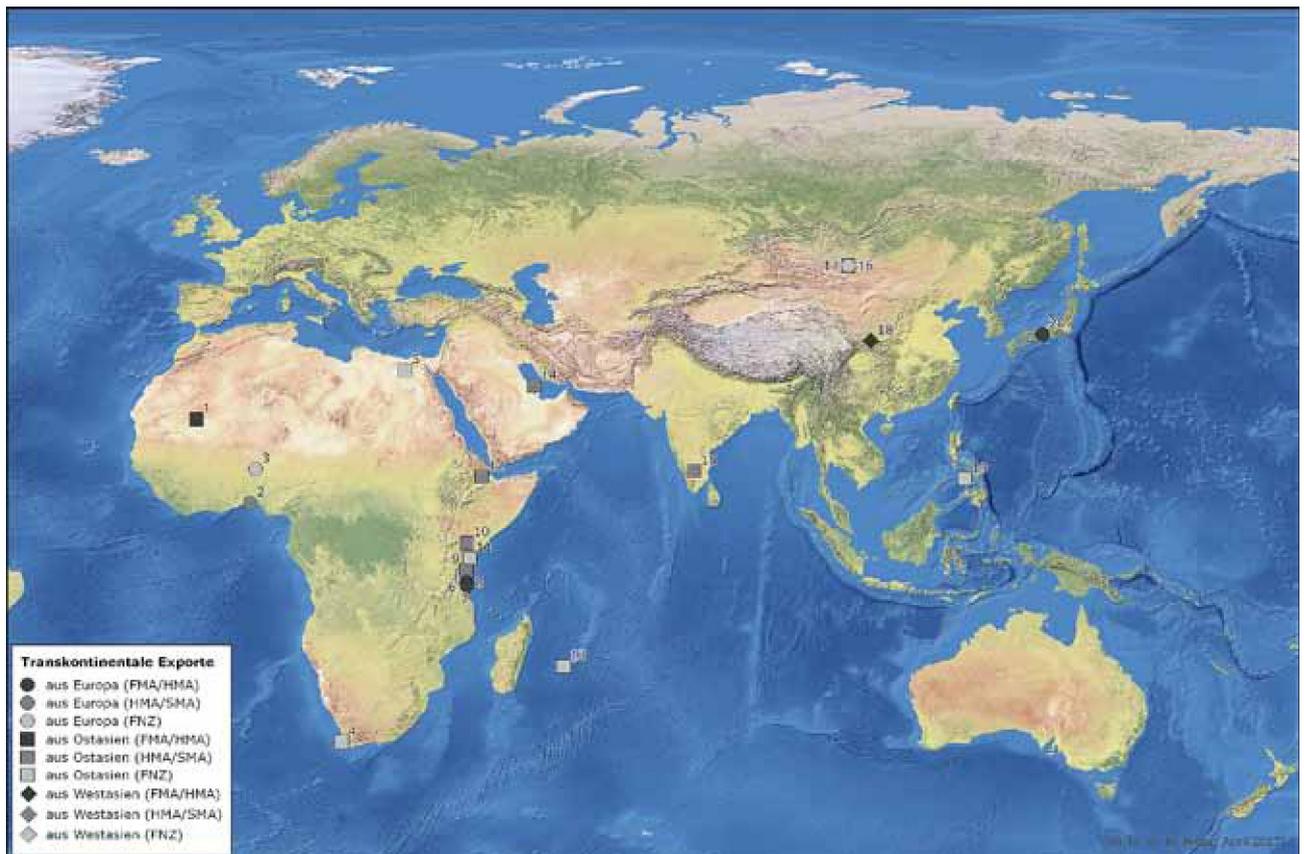


Abb. 9: Transkontinentale Exporte aus Europa, dem westlichen Asien und dem östlichen Asien.

aga (Abb. 7) im 17. Jahrhundert, das heißt in nachmittelalterlicher Zeit.¹⁶ Sein Auftrag führte ihn von Japan nach Mexiko und von dort aus nach Europa. In Spanien angekommen waren die weiteren Stationen Frankreich und Italien mit dem Ziel einer Audienz beim Papst. Auch diese Reise war eindeutig politisch motiviert, wenngleich sie am Ende keinen Erfolg hatte.

Die Reisen aus Asien in die mittelalterliche, westliche Welt waren also häufig sehr groß angelegt. Dies führte dann unweigerlich zu einem abrupten Ende, falls der Wille zur Fortsetzung fehlte. Archäologisch kann der Blick Asiens auf die Welt und die damit verbundenen Verflechtungen bislang nur fragmentarisch belegt werden. Fundschwerpunkte sind dort, wo sich bislang auch die Forschung konzentriert hat (Abb. 9).

Im malischen Gao am Niger fanden sich Glas aus Ägypten beziehungsweise aus dem islamischen Raum, glasierte Keramik aus Andalusien, aber auch Reis und Datteln.¹⁷ Karneolsteine könnten aus dem westlichen Indien kommen. Ein Hort aus 50 Flusspferdzähnen zeigt, dass nicht nur importiert, sondern auch aus Afrika exportiert wurde. So gelangte derartiges Elfenbein schon in der Mitte des 9. Jahrhunderts ins arabische Spanien.

Größer ist die Zahl der archäologischen Nachweise an der afrikanischen Ostküste. Insbesondere in Tansania besteht ein Forschungsschwerpunkt.¹⁸ Aus Kilwa und anderen Orten bis hoch ins heutige Dar es Salaam stammen Seladonkeramik und Porzellan des 14. und 15. Jahrhunderts aus China, ägyptisches Glas und Glasperlen, indische und chinesische Stoffe wie Seide oder glasierte Keramik aus Aden.¹⁹

Chinesische Münzen treten an mehreren Stellen der afrikanischen Ostküste als Funde auf.²⁰ Sie galten in der Zeit von Zheng He als Leitwährung im indopazifischen Raum und sind auch an der arabischen Südküste, im südlichen Indien und Sri Lanka verbreitet.

Chinesisches Porzellan, zum Beispiel in Form von Blauweißware, fand seinen Weg auch ins Zentrum des mongolischen Reichs²¹ oder in den persischen Golf, von wo aus es in den Mittelmeerraum weiterverhandelt wurde. In Bahrain und anderen Stätten des Mittleren Ostens entdeckte

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Hasekura_Tsunenaga (Aufruf am 16.9.2016).

¹⁷ MacLean/Insoll 2003; Insoll 1998; ders. 2011; MacEachern 2017.

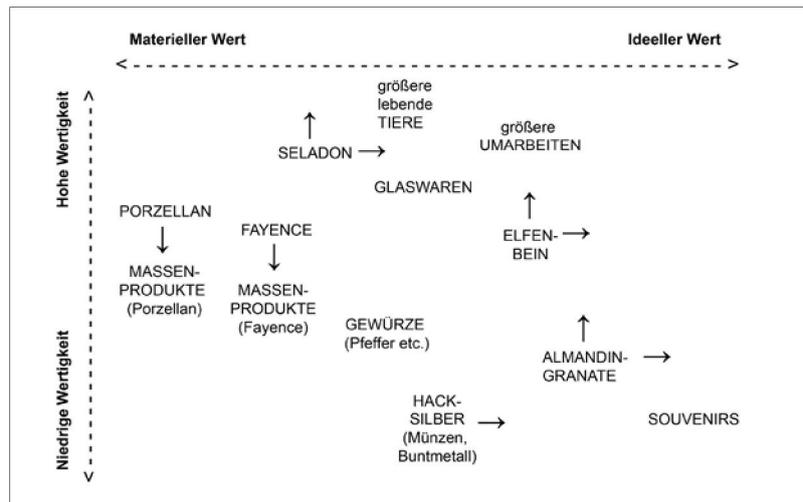
¹⁸ Zum Beispiel Pollard 2008; Horton u.a. 2017; zuletzt zusammenfassend unter dem Stichwort Globalisierung: Kusimba 2017.

¹⁹ Harding 1960; Pollard 2008, 52.

²⁰ Ptak 2007, 197; Beispiele von chinesischen Fundmünzen aus der Provinz Tamil Nadu und aus Sri Lanka bei: Krishnamurthy 2009.

²¹ Zu den Funden aus Karakorum: Janßen-Kim 2006; Erdenebath/Janßen-Kim/Pohl 2010.

Abb. 10: Potentieller Wertewandel der nach Europa eingeführten Dinge.



man neben Lüsterware aus dem Zweistromland glasierte Waren aus Persien, Seladon aus China, indische Keramik und ostafrikanisches Elfenbein.²²

Aus einer Tempel- und Grabanlage im chinesischen Famensi konnten frühislamische Gläser geborgen werden.²³ Sie stammen wahrscheinlich aus dem vorderasiatischen Raum und datieren in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts. Japanische Keramik, wie die Hizenware dagegen, wurde erst in der frühen Neuzeit nach Afrika, aber auch nach Amerika verhandelt. Sie stammt von zahlreichen Fundplätzen im Indo-Pazifik sowie von Schiffswracks.²⁴

Trotz der bislang geringen Datenbasis und anderer methodischer Unsicherheiten zeigt sich bereits jetzt ein interessantes Ergebnis. Westliche Produkte treten in Asien wenig, in Afrika fast nicht auf. Es war also eher nicht die Intention der Europäer, etwas in diese Regionen zu bringen, sondern vielmehr Dinge aus diesen Regionen einzuführen. Der Warenaustausch zwischen Afrika und Asien war dagegen wesentlich höher. Dies spiegelt exakt die Situation der maritimen Seidenstraße über viele Jahrhunderte wider und auch die Situation, in die sich die Europäer nach Vasco da Gamas Entdeckung des Seeweges nach Indien einklinkten (Abb. 8).²⁵

Der Beginn einer dauerhaften Verflechtung zwischen Europa und Asien

Die Handelsbeziehungen Europas nach Asien waren, wie erwähnt, bereits seit Jahrhunderten gestaltet, der Landweg dorthin jedoch nach wie vor beschwerlich. Kriegerische Auseinandersetzungen und herrschaftliche Willkür konnten die Verbindung immer wieder einschränken. Die Suche nach einem Seeweg nach Indien führte dagegen um Afrika herum. Innerhalb von wenigen Jahrzehnten tasteten sich die Europäer Stück für Stück vor, bis sie den Indischen Ozean erreichten. Handelsstützpunkte und Quartiere zur Auffrischung der Vorräte wurden an der afrikanischen Küste angelegt, ein größerer Versuch, ins Landesinnere zu gelangen wurde jedoch nicht unternommen. Von den als Wegweiser aufgestellten Steinkreuzen, die sogenannten Padrões, wurden bislang sieben gefunden.²⁶

Mit der Etablierung des Seewegs nach Asien und der Einrichtung der Handelskompanien nach dem Ende des Mittelalters nahm die Verflechtung quantitativ enorm zu. Güter wie Porzellan wurden in bis dahin kaum vorstellbaren Massen transportiert.²⁷ Aber mehr noch, die Produktion in Asien veränderte sich aufgrund der europäischen Kundenwünsche. Es gab Bestellkataloge. Formen, Verzierungen und Applikationen wurden entsprechend den Wünschen der Kunden gefertigt. Hier finden sich nun erstmals Rückwirkungen und Einflußnahme, die Globalisierung ausmachen.

22 MacLean/Insoll 2003, 563; Manson 2004 mit Beispielen aus der Levante und der Golfregion.

23 Koch 1998, 14, und 16.

24 Nogami 2008. Der freilich größte Abnehmerkreis bestand in Südostasien, wo sich die Ware in Indonesien, Vietnam, Malaysia und anderen Staaten nachweisen ließ.

25 Feldbauer 2005, 17 und 98–166; Ptak 2007, 273–277.

26 Vasco da Gama 2011; Gronenborn 2011, 16–18; Nixon 2011, vor allem 364.

27 Ledderose 2000, 88–91; Pitts 2017 mit Statistiken.

Wertewandel als Folge der Verflechtungen

Ebenfalls zu den globalen Verflechtungen gehört der Wertewandel in unterschiedlicher Ausprägung. Es bleibt noch zu untersuchen, wie sich der Wert der Dinge zwischen Ausgangsort und Zielort verändert hat. An dieser

Stelle soll nur auf die Gegenstände eingegangen werden, die von Asien nach Europa gelangten. Allgemein kann nach diesem Modell (Abb. 10) gesagt werden, dass es nicht nur Unterschiede zwischen geringer und hoher Wertigkeit gab, sondern auch zwischen einem reinem Materialwert und einem eher ideellen Wert. In diesem relativen Koordinatensystem bewegen sich die Gegenstände. Die Herstellungskosten für Objekte wie Porzellan oder Fayence sanken, wenn sie in Masse produziert wurden, gleichzeitig steigerte sich aber der Gewinn für Produzenten und Händler. Umarbeitungen asiatischer Gefäße durch europäische Handwerker führten zu einer Wertigkeitssteigerung sowohl bei bereits hochwertigen Objekten als auch bei einfachen, kleinteiligen. Gleichzeitig setzte damit aber auch ein ideeller Wandel ein, wenn Münzen zu Ohrringen, Edelsteine zu Schmuck oder Schalen zu Kunstobjekten umgearbeitet wurden – denn auch das ist Teil der Verflechtung der mittelalterlichen Welt, dass Dingen aus einem anderen Kulturkreis in der Region, in der sie benutzt wurden, eine andere Bedeutung zukam.

Dr. Gerson H. Jeute
Rehfelder Straße 24, D-15566 Schöneiche bei Berlin
ghjeute@t-online.de

- Antike Zentren der Globalisierung. Archäologie Weltweit 2015, Heft 1.
- Brather, Sebastian: Frühmittelalterliche Dirham-Schatzfunde in Europa. Probleme ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Interpretation aus archäologischer Perspektive; in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 23/24, 1995/96, 73–153.
- Erdenebat, Ulambayar/Janßen-Kim, Melanie/Pohl, Ernst: Two Ceramic Deposits from the Territory of Karakorum; in: Bemann, Jan/Erdenebat, Ulambayar/Pohl, Ernst (Hrsg.): Excavations in the Craftmen Quarter at the Main Road (Mongolian-German Karakorum Expedition 1). Wiesbaden 2010, 49–61.
- Ertl, Thomas: Seide, Pfeffer und Kanonen. Globalisierung im Mittelalter (Geschichte erzählt 10). Darmstadt 2008.
- Fäßler, Peter E.: Globalisierung. Ein historisches Kompendium (UTB 2865). Köln/Weimar/Wien 2007.
- Feldbauer, Peter: Die Portugiesen in Asien 1498–1620. Essen 2005.
- Fried, Johannes: Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Die Mongolen und die europäische Erfahrungswissenschaft im 13. Jahrhundert; in: Historische Zeitschrift 243, 1986, 287–332.
- Fried, Johannes: Wissen als soziales System. Wissenskultur im Mittelalter; in: ders./Stolleis, Michael (Hrsg.): Wissenskulturen. Über die Erzeugung und Weitergabe von Wissen. Frankfurt 2009, 12–42.
- Gronenborn, Detlef: Die europäische Expansion nach Westafrika; in: ders. (Hrsg.): Gold, Sklaven und Elfenbein. Mittelalterliche Reiche im Norden Nigerias. (Mosaiksteine. Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 8). Mainz 2011, 16–25.
- Harding, Joan R.: Two Frankish Beads from the Coast of Tanganyika; in: Medieval Archaeology 4, 1960, 126f.
- Harris, Anthea (Hrsg.): Incipient Globalization? Long-Distance Contacts in the Sixth Century (Reading Medieval Studies 32; BAR International Series 1644). Oxford 2007.
- Horton, Mark/Boivin, Nicole/Crowther, Alison/Gaskell, Ben/Radimilahy, Chantal/Wright, Henry: East Africa as a Source for Fatimid Rock Crystal. Workshops from Kenya to Madagascar; in: Hilgner, Alexandra/Greiff, Susanne/Quast, Dieter (Hrsg.): Gemstones in the First Millennium AD. Mines, Trade, Workshops and Symbolism (RGZM-Tagungen 30). Mainz 2017, 103–118.
- Hodos, Tamar (Hrsg.): The Routledge Handbook of Archaeology and Globalization. London/New York 2017.
- Höllmann, Thomas O.: Die Seidenstraße. München 2007.
- Ibn Battuta, [Muḥammad Ibn-ʿAbdallāh]: Reisen ans Ende der Welt, 1325–1353, hrsg. v. Hans D. Leicht. Stuttgart/Wien 1985.
- Insoll, Timothy: Islamic Glass from Gao, Mali; in: Journal of Glass Studies 40, 1998, 77–88.
- Insoll, Timothy: Islamische Reiche im mittelalterlichen Westafrika. Ghana, Mali und Songhai; in: Gronenborn, Detlef (Hrsg.): Gold, Sklaven und Elfenbein. Mittelalterliche Reiche im Norden Nigerias (Mosaiksteine. Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 8). Mainz 2011, 26–33.
- Janßen-Kim, Melanie: Blauweiße chinesische Importkeramik aus Karakorum, Mongolei; in: Zeitschrift für Archäologie Außer-europäischer Kulturen 1, 2006, 83–92.
- Jeute, Gerson H.: Materielle Hinterlassenschaften aus Fernkontakten und der Versuch ihrer sozialen Interpretation; in: Archäologischer Kontext und soziale Interpretation (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 25). Paderborn 2013, 225–234.

Literatur

Jeute, Gerson H.: Ways of transcontinental interwining in the Middle Ages and the Early Modern Period reconstructed on the basis of Asian objects in Europe; in: Kahlow, Simone (Hrsg.): Maritime vessels. Evidence for cultural exchange in the early modern period. Leiden (im Druck, voraussichtlich 2017).

John Mandeville, Reisen – Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien, 1322–1356, übers. und hrsg. v. Christian Buggisch. Lenningen 2004.

Kahlow, Simone: Supply and demand of exotic animals based on archaeological finds; in: dies. (Hrsg.): Maritime vessels. Evidence for cultural exchange in the early modern period. Leiden (im Druck, voraussichtlich 2017).

Kleingärtner, Sunhild: Zeit der Wikinger, Zeit der „Globalisierung“; in: Archäologie in Deutschland 2010, Heft 1, 34f.

Koch, Alexander: Ein Hort aus Chinas Goldenem Zeitalter; in: Archäologie in Deutschland 1998, Heft 1, 12–17.

Kontinuität und Diskontinuität im archäologischen Befund (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 17). Paderborn 2006.

Krishnamurthy, R.: Chinese Coins from Tamil Nadu. Chennai 2009.

Kusimba, Chapurukha M.: The Swahili and globalization in the Indian Ocean; in: Hodos 2017, 104–122.

Ledderose, Lothar: Ten Thousand Things. Module and Mass Production in Chinese Art (Bollingen Series 46). Princeton 2000.

MacEachern, Scott: Globalization. Contact between West Africa, North Africa and Europe during the European medieval period; in: Hodos 2017, 90–103.

MacLean, Rachel/Insoll, Timothy: Archaeology, luxury and the exotic. The examples of Islamic Gao (Mali) and Bahrain; in: World Archaeology 34, Heft 3, 2003, 558–570.

Marco Polo: Il Milione. Die Wunder der Welt, übers. v. Elise Guignard. Zürich 1983.

Mason, Robert B. J.: Shine Like the Sun. Lustre-Painted and Associated Pottery from the Medieval Middle East (Bibliotheca Iranica, Islamic Art and Architecture Series 12). Ontario 2004.

Nixon, Sam: The rising trade with Africa; in: Carver, Martin/Klápště, Jan (Hrsg.): The Archaeology of Medieval Europe, 2: Twelfth to sixteenth centuries. Aarhus 2011, 361–369.

Nogami, Takenori: Hizen Porcelain Exported to Asia, Africa, and America; in: Schottenhammer, Angela (Hrsg.): The East Asian ‚Mediterranean‘. Maritime Crossroads of Culture, Commerce and Human Migration (East Asian Economic and Socio-cultural Studies, East Asian Maritime History 6). Wiesbaden 2008, 203–218.

Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen. München 2003.

Peschke, Werner: Das Mühlenwesen der Mark Brandenburg. Von den Anfängen der Mark bis um 1600. Diss. Berlin 1937.

Pitts, Martin: Globalization and China. Materiality and civilté in post-medieval Europe; in: Hodos 2017, 566–579.

Pollard, Edward John David: The Archaeology of Tanzanian Coastal Landscapes in the 6th to 15th Centuries AD (The Middle Iron Age of the Region) (Cambridge Monographs in African Archaeology 76; BAR International Series 1873). Oxford 2008.

Ptak, Roderich: Die maritime Seidenstraße. Küstenräume, Seefahrt und Handel in vorkolonialer Zeit. München 2007.

Schmieder, Felicitas: Europa und die Fremden. Die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 16). Sigmaringen 1994.

Vasco da Gama: Die Entdeckung des Seewegs nach Indien 1497–1499, hrsg. v. Gernot Giertz. Wiesbaden 2011.

Wagner, Mayke: Mauer, Maß und Schrift. Chinas Entwicklung zum Global Player, in: Archäologie Weltweit 2015, Heft 1, 40–43.

Wiethold, Julian: ... und pfeffers ein wenig mit gestossenem Pfeffer / ist es sehr gut und wolgeschmack. Exotische Gewürze in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Küche: Quellen zur Handels- und Sozialgeschichte, in: Klein, Ulrich/Jansen, Michaela/Untermann, Matthias (Hrsg.): Küche – Kochen – Ernährung. Archäologie, Bauforschung, Naturwissenschaften (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 19). Paderborn 2007, 207–226.

Wilhelm von Rubruk: Beim Großkhan der Mongolen, 1253–1255, hrsg. v. Hans Dieter Leicht. Lenningen 2003.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Life_of_St._Edmund,_Barbarians_Invading_England,_c_1130.jpg

Abbildung 2: <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:YuanEmperorAlbumGenghisPortrait.jpg> sowie <https://en.wikipedia.org/wiki/File:YuanEmperorAlbumOgedeiPortrait.jpg>

Abbildung 3: https://en.wikipedia.org/wiki/File:Marco_Polo_traveling.jpg

Abbildung 4: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BNF_Fr2810_f141_Frontispice_Jean_de_Mandeville_cropped.jpeg

Abbildung 5, 9 und 10: G. H. Jeute

Abbildung 6: <http://www.philamuseum.org/collections/permanent/181783.html>

Abbildung 7: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hasekura_in_Rome.jpg

Abbildung 8: [https://en.wikipedia.org/wiki/File:Lisboa-Museu_Nacional_de_Arte_Antiga-Rettrato_dito_de_Vasco_da_Gama-20140917.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/File:Lisboa-Museu_Nacional_de_Arte_Antiga-Retrato_dito_de_Vasco_da_Gama-20140917.jpg)